

„Von der Macht des Gebets“ rundet das Buch ab. Der Autor führt private und öffentliche jüdische Gebete auf die Tora zurück und gibt damit ein Beispiel von der Schönheit und Tiefsinnigkeit rabbinischer Schriftauslegung. „Jedes Gebet, das wir sprechen, öffnet eine Tür, die zum Himmlischen Thron führt“ (303).

Ein Anhang enthält Übersichtstafeln über die Feste und Feiern, ausführliche Literaturangaben und Register. Das Buch hält, was die Herausgeber versprechen: es ist einzigartig sowohl als Studienbuch wie als Werk zum gezielten Nachschlagen einzelner Informationen, von hoher inhaltlicher Qualität, flüssig zu lesen und sehr günstig in der Anschaffung. Es hat alle Voraussetzungen, um zum verbreiteten Studienbuch jüdischen Gottesdienstes und jüdischer Feiertage zu werden.

Michael Volkmann, Bad Boll

Bücherschau

Gideon Botsch/Joachim H. Knoll/Anna-Dorothea Ludewig (Hg.), **Wider den Zeitgeist**. Studien zum Leben und Werk von Hans-Joachim Schoeps (1909–1980). Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen Band 39. Georg Olms Verlag, Hildesheim 2009. 324 Seiten.

Im Herbst 2008 haben die Gesellschaft für Geistesgeschichte und das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien ein internationales Symposium ausgerichtet, das um Leben und Werk des deutsch-jüdischen Historikers Hans-Joachim Schoeps (1909–1980) zentriert war. Die Beiträge zu dieser Tagung in Potsdam sind nun in Buchform einem breiteren Publikum zugänglich gemacht worden. Ohne Zweifel war es richtig, drei weitere Aufsätze, die zwar nicht Bestandteil der Tagung waren, aber es hätten sein können, in den vorliegenden Band aufzunehmen.

Hans-Joachim Schoeps war bekannt als ein außerordentlich kenntnisreicher, jedoch auch als ein eigensinniger und streitbarer Mann. Sein Sohn Julius berichtet, Schoeps habe sich selbst für das gehalten, was Amerikaner einen „maverick“ (Nonkonformist oder Rebell) nennen. Kein Wunder, dass über diesen forschen Forscher schon so viel geschrieben worden ist. 2008 hat Richard Faber eine Schoeps-Monografie veröffentlicht, die im Tagungsband gleich von zwei Autoren als einseitig und polemisch kritisiert wird. In der hier vorzustellenden Neuerscheinung würdigen ausgewiesene Fachleute die wissenschaftlichen Leistungen des Hochschullehrers Schoeps auf mehreren Gebieten (Theologie des Judentums und des frühen Christentums; Geschichte Preußens). Schoeps war der Gründer und Herausgeber der *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*. Die spannende und spannungsvolle Geschichte dieser angesehenen wissenschaftlichen Fachzeitschrift hat Gideon Botsch sorgfältig untersucht.

Im vorliegenden Buch findet man wichtige Vorarbeiten zur – wegen seines frühen Todes – unvollendeten Schoeps-Biografie des amerikanischen Historikers *Gary Lease*. *Wolfgang Hempel* hat eine Textcollage zum Themenkomplex „Schoeps und die deutsche Jugendbewegung“ zusammengestellt. Über das ungewöhnliche Tun und Lassen des Außenseiters Schoeps berichten Autoren, die ihn gut gekannt haben. Auswertungen von Unterlagen in seinem Nachlass, der sich heute in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin befindet, haben interessante Tatsachen ans Licht gebracht; dabei kommen auch kuriose und allzumenschliche Dinge zur Sprache. Die Schlachten von gestern sind geschlagen, und die Nachgeborenen können im Rückblick die von Schoeps gewählte Strategie bewerten und aus dem Verlauf der Geschichte Lehren ziehen.

Dass die Neuerscheinung nicht fehlerfrei ist, sei an dieser Stelle nicht verschwiegen. *Dominique Bourel* schreibt: „Festzuhalten ist also, dass Schoeps schon vor 1938 ein Streitobjekt der jüdischen Öffentlichkeit war, obwohl er sein Preußen- und Judentum, insbesondere als Nachkomme von Moses Mendelssohn, gleichzeitig lebte“ (146). Richtig ist, Schoeps war kein Nachkomme von Mendelssohn, sondern er heiratete 1941 in Schweden eine Mendelssohn-Nachkommin (237). *Joachim H. Knoll* bemerkt: „Über den Staat Israel gibt es von ihm keine eindeutige Äußerung“ (267). Entgangen ist Knoll wohl die Rezension eines Buches von *William S. Schlamm*, die Schoeps am 17. September 1964 in der *Welt der Literatur* unter dem Titel *Was bedeutet der moderne Staat Israel für die Juden?* veröffentlicht hat. In

dieser Besprechung redet der Antizionist Schoeps Klartext. Die Herausgeber des Tagungsbandes behaupten im Vorwort, dass Schoeps auch für den Zeitgeist der Gegenwart eine Herausforderung bleibt. Dem kann auch zustimmen, wer manche Standpunkte von Schoeps nicht teilt. Man kann seine Schriften auch heute noch mit Genuss und Gewinn lesen.

Yizhak Ahren, Köln

Gisela Dachs (Hg.), **Identitäten**. Jüdischer Almanach der Leo Baeck Institute. Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2009. 141 Seiten.

Manche Diskussionen über „jüdische Identität“ haben den Schreibenden schon in Versuchung geführt, den Teilnehmern Blätter auszuteilen, auf denen sie über Herkunft und Bedeutung des Begriffs „Identität“ Auskunft geben sollten. Um es radikal kurz zu machen: Identität ist *Das-„Was-ist-das* [z. B. ein *Jude*]-*Sein?*“ Und nun nehme man einen Menschen, der wie seine Vorfahren als Jude im Jemen lebt, sowie den Nachkommen einer Familie, die seit tausend Jahren in Worms ansässig war und vor siebzig Jahren nach New York ausgewandert ist, die eine Person ist weiblich, die andere männlich, und beschreibe diese Leute so, dass man sie als „jüdisch“ definieren kann. Ich wäre nicht als Einziger für eine echte Lösung dieser Aufgabe dankbar. So ist es denn zu begrüßen, dass die erfahrene Herausgeberin den Gesamttitel in den Plural gesetzt hat; das Jüdische freilich, wofür die Leo Baeck Institute doch stehen, fehlt in manchen Beiträgen und so auch im Titel.

Robert Schindel skizziert die „Leidensgeschichte jüdischer Identität“ in süffig burschikosem Anekdotenstil ohne erkennbaren Respekt vor religiösen Phänomenen und Konzepten als wiederholtes Ein und Aus, Bleiben-Wollen und Gehen-Müssen. Vollends in die Fülle der ungehemmten Dezi-bels geraten wir in *Joshua Neumans* amerikanischem Magazin „Heeb“. Hier wird ein obsolet gewordener Antijudaismus zur Marke einer Spielart (Akzent auf Spiel) von Judentum, das sich *ex negativo* bestimmt: Bloß nicht zum „establishment“ gehören.

Seriöser wird es mit *Meir Javedanfar* und *Konstanty Gebert*: Jener berichtet von seinen erfreulichen Erfahrungen mit den Nachbarn im Iran, die mit den Schrecken des Regimes aufs Krasseste kontrastieren, dieser von der großen Sehnsucht nach Wissen unter der grausamen stalinistischen Herr-